



Der Holocaust-Überlebende Simon Malkes. (Foto: HEINERTOWN.DE/Andreas Kelm)

Zeitzeugen: Wie der Wehrmachtssoldat Karl Plagge einem jungen Juden und seiner Familie das Leben rettete

Darmstadt 17.10.2014

Im Rahmen ihrer dritten „Darmstädter Aktionswochen gegen Antisemitismus“ luden die Verantwortlichen des Fördervereins Liberale Synagoge (FLS) diese Woche zu zwei Zeitzeugengesprächen mit Simon Malkes. Der 86-Jährige, der während der deutschen Besatzung von Wilna (1941 bis 1944) von dem Darmstädter Wehrmachtsoffizier Karl Plagge vor dem Tod gerettet worden war, sprach über seine Verfolgung, seine Rettung – und sein Buch, in dem er seine Lebenserfahrungen niedergeschrieben hat.

So ruhig wie am Mittwoch (15.10.) hat man die Schüler des Ludwig-Georgs-Gymnasiums selten erlebt. Von Krieg, Verfolgung, Angst und Terror wussten die 200 Jugendlichen vermutlich nur aus ihren Schulbüchern und aus Filmen und Romanen. Doch einem Mann zuzuhören, der diese Dinge am eigenen Leib erfahren musste, noch dazu in ihrem Alter, das war natürlich etwas anderes. Während Malkes seine Geschichte erzählte, hätte man die berühmte Stecknadel wohl wirklich fallen hören können. Am Ende des Gesprächs jedoch würdigten die Jugendlichen den Auftritt des 86-jährigen mit tosendem Applaus.

Nach dem ersten Zeitzeugengespräch am Dienstag (14.10.) im Haus der Geschichte hatte

man seitens des FLS nicht ohne Grund das Georgs-Gymnasium für die zweite Veranstaltung mit Simon Malkes gewählt. Hatte doch sein Retter, der in Darmstadt geborene Ingenieur Karl Plagge, einst selbst eben jene Schule besucht, bevor er sich zu einem Maschinenbau-Studium an der damaligen TH Darmstadt entschloss. Dann kam der Krieg, und Plagge, der bereits 1939 aus der NSDAP ausgetreten war, wurde 1941 an die Ostfront berufen. In Wilna, der heutigen litauischen Hauptstadt Vilnius, wurde er zum Leiter des Heeres-Kraftfahrparks 562 (HKP) ernannt.

Im Baltikum angekommen, war Plagge erschüttert vom Leid der einheimischen Bevölkerung. Für ihn war schnell klar: Er muss etwas unternehmen. Dabei wusste er, dass den litauischen Juden nur dann geholfen werden kann, wenn sie denn unentbehrliche Arbeitsleistungen für ihre Besatzer erledigen. Eben diese Leistungen wurden im HKP erbracht. Obwohl er damit sein eigenes Leben aufs Spiel setzte, sorgte Plagge dafür, dass ganze Familien im HKP gemeinsam untergebracht werden, darunter etliche ungelernete Kräfte. Hunderte Juden rettete Plagge dadurch vor der Liquidierung. Zu ihnen zählte auch der Autoelektriker Simon Malkes, der gemeinsam mit seinen Eltern im HKP eingesetzt wurde.

Wie sehr Karl Plagge sich für die Arbeiterschaft im HKP einsetzte, zeigt das Beispiel der Mutter von Simon Malkes: Als sie sich Ende des Jahres 1943 eine ernste Erkrankung der Halsdrüsen zuzog, wandte der Vater sich an seine Vorarbeiter, die das Gespräch mit dem deutschen Offizier suchten. Plagge sorgte anschließend dafür, dass die Frau – als Polin „getarnt“ – im Stadtkrankenhaus medizinisch versorgt wurde. Dort blieb sie, bis die Rote Armee die Stadt 1944 befreite.

Das HKP sollte derweil am 1. Juli 1944 von der SS übernommen werden. Allerdings warnte Plagge die Arbeiter, sodass vielen von ihnen, darunter den Malkes, die Flucht aus dem Lager gelang. Bis zur Ankunft der Roten Armee lebten sie gemeinsam mit anderen Flüchtlingen in einem Versteck, anschließend fand die Familie Malkes dann wieder zusammen. Simon Malkes studierte nach dem Krieg Maschinenbau, danach arbeitete er jahrelang als Ingenieur.

Seinem Retter konnte Malkes nie persönlich danken. Karl Plagge ließ sich nach Kriegsende im Zuge der Entnazifizierung auf eigenen Wunsch als Mittäter einstufen. Ähnlich wie Oskar Schindler machte er sich bis zu seinem Tod im Jahr 1957 Vorwürfe, weil er nicht mehr Menschen hatte helfen können. Im gesellschaftlichen Klima der Nachkriegszeit geriet sein humanitärer Einsatz zunächst in Vergessenheit. „Bis zu seinem Tod hat er nicht gewagt, über seine Rettungen zu sprechen. Leute wie er galten vielen damals als ‚Verräter‘, als ‚Undeutsche‘. Diese Menschen wurden regelrecht gemobbt“, sagt Martin Frenzel, der Vorsitzende des FLS.

Dass der Einsatz von Karl Plagge heute überhaupt gewürdigt wird, ist dem Zufall zu verdanken. Als der US-Amerikaner Michael Good in den späten 90ern damit begann, die Geschichte seiner Mutter zu erforschen – Pearl Good, eine der Überlebenden von Wilna – stieß er auf die Geschichte des deutschen Wehrmachtssoldaten. Anschließend setzte Good sich mit anderen Überlebenden in Verbindung, um mehr über den Mann zu erfahren, der so viel Gutes tat, aber fast schon in Vergessenheit geriet. Gemeinsam setzte man sich dafür ein, dass Karl Plagge posthum geehrt wird.

Auch deswegen wird Karl Plagge in seiner Heimatstadt heute auf verschiedene Arten in

Ehren gehalten. So wurde eine Kaserne der Bundeswehr nach ihm benannt; außerdem steht im Ludwig-Georgs-Gymnasium eine Büste, die an seinen Mut und seine Courage erinnert. Aus Sicht des FLS sind diese Zeichen der Anerkennung aber noch nicht genug: „Im Moment werden viele Studenten-Wohnheime gebaut. Warum sollte eines von ihnen nicht nach Karl Plagge benannt werden? Außerdem fordern wir vom FLS eine Karl-Plagge-Straße oder einen Karl-Plagge-Platz im Zentrum der Stadt“, so Martin Frenzel.

Die größte Ehrung wurde Plagge in Israel zuteil: Dort wurde ihm 2005 der Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ zuteil, mit dem der Einsatz von nichtjüdischen Personen gewürdigt wird, die Juden während des Zweiten Weltkriegs vor der Ermordung retteten. Die Ehrung erhielt der Darmstädter allerdings erst im dritten Versuch: Die strenge Jury der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem überzeugen konnte letztlich Simon Malkes. Als er persönlich die Geschichte von der Rettung seiner Mutter erzählte, wurde Plagge doch noch in den Kreis der Geehrten aufgenommen. Zur Einordnung: Nur zwei Prozent der „Gerechten“ waren oder sind deutsche Staatsbürger. „Das ist eine traurige Zahl“, sagt Martin Frenzel. „Man muss sich das nur mal vorstellen: Von 18 Millionen Wehrmachtsoldaten, die im Krieg gekämpft haben, leisteten nur 100 Rettungswiderstand.“

Simon Malkes lebt heute in Paris, wobei er immer wieder nach Deutschland und vor allem nach Darmstadt kommt, um von seinen Lebenserfahrungen zu berichten. Sein Buch mit dem Titel „Der gerechte aus der Wehrmacht: Das Überleben der Familie Malkes in Wilna und die Suche nach Karl Plagge“ ist in diesem Jahr erstmals in deutscher Sprache erschienen. Auf die Frage, ob er die Deutschen denn für ihre Verbrechen hasst, hat Simon Malkes übrigens eine interessante Antwort parat: „Nein! Ich habe nach dem Krieg in München studiert. Und die heutige junge Generation kann nichts für die Verbrechen ihrer Großeltern. Aber es ist wichtig, sich zu erinnern. Denn Zukunft braucht Erinnerung und Zivilcourage

HEINERTOWN.DE – 17.Oktober 2014

Unabhängige Online-Tageszeitung für Darmstadt

www.heinertown.de